

Jesus und die Bibel

Gemeinde: Lindetal-Gemeinde und TRCK

Datum: März 2018

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Externe Gemeinde – Wunsch nach Predigt „Umgang mit der Bibel“

Titel: Jesus und die Bibel

Natürlich ist die „Bibel“, die Jesus hatte, das Alte Testament. Das Neue Testament war ja zu Jesu Lebzeiten, Anfang 1. Jahrhundert, noch nicht geschrieben. Aber wenn wir uns anschauen, wie er mit dem AT umgegangen ist, können wir eine Menge darüber lernen, wie wir mit der Bibel umgehen sollen.

Das Thema Jesus und die Bibel beginnt m.E. nicht mit Jesus sondern mit seinen Eltern. Die Bibel fordert Eltern dazu auf, ihren Kindern – und das hört sich jetzt martialischer an als es gemeint ist – das Wort Gottes *einzuschärfen*. Genau genommen ist es ein Prozess, aber hören wir Gott selbst, wie er zu Mose spricht.

5Mose 6,6: Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein.

Geistliche Erziehung beginnt immer damit, dass ich Gottes Wort selbst in *meinem Herzen* habe, d.h. selbst durchdacht, verstanden und umgesetzt habe, was ich meinen Kindern mitgeben will. Ich bringe meinen Kindern keine Theorie bei, sondern mein eigenes Leben. Was mich begeistert und prägt, das soll sich auch in ihrem Leben entfalten.

5Mose 6,7: Und du sollst sie (= die Worte Gottes) deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst.

Schon beim Lesen merkt man, was mit *einschärfen* gemeint ist. Es geht darum eine Kultur zu schaffen. Eine Kultur des Redens über Gottes Wort. Wenn ihr wissen wollt, was damit gemeint ist, lest das Buch *Allah gesucht, Jesus gefunden* von Nabeel Qureshi. Wie seine Eltern ihm den Koran und den Islam nahe gebracht haben... das entspricht genau dem, was Gott hier den Israeliten empfiehlt. Entweder ist das Wort Gottes prägender Bestandteil der Familienkultur oder die Kinder checken ganz schnell, wo der Hase langläuft. Die Eltern von Jesus scheinen da einen wirklich guten Job gemacht zu haben.

Erinnert ihr euch an die Geschichte vom 12Jährigen Jesus im Tempel in

Jerusalem. Passah. Die ganze Familie feiert in Jerusalem. Auf dem Rückweg merken die Eltern plötzlich, dass Jesus dabei ist, kehren um und finden ihn im Tempel.

Lukas 2,46.47: Und es geschah, dass sie ihn nach drei Tagen im Tempel fanden, wie er inmitten der Lehrer saß und ihnen zuhörte und sie befragte. Alle aber, die ihn hörten, gerieten außer sich über sein Verständnis und seine Antworten.

Und jetzt müssen wir uns vor einem falschen Gedanken hüten. Es wäre falsch, zu denken, dass Jesus etwas ganz Besonderes war. Eben kein Mensch, sondern so eine Art Halbgott mit einem eingebauten Bibellexikon, der ohne nachzudenken immer gleich die richtigen Bibelstellen mit der unfehlbaren Auslegung intuitiv zur Hand hatte. Aber das war er nicht. Jesus war ganz Mensch. Er war nicht allwissend und er musste lernen wie jeder andere Mensch auch. Ich denke, dass er (1) schlau und interessiert war, dass er (2) dem Heiligen Geist viel Raum gegeben hat, ihn zu belehren (vgl. Jesaja 11,1.2), und ich denke, dass (3) seine Eltern einen guten Job gemacht haben.

Allerdings dürfen wir von diesem 12Jährigen etwas Grundsätzliches lernen. Es ist für Menschen möglich, die Bibel zu verstehen. Vor allem für solche, die den Heiligen Geist haben. Ein überdurchschnittliches Bibelwissen ist nicht das Vorrecht von ein paar Freaks.

Deshalb finde ich, dass wir immer wieder darüber nachdenken müssen, wie wir als Familien – und auch als Gemeinde – es fördern, dass die jungen Leute auf Menschen treffen, denen sie zuhören können und die sie fragen können.

Was wir alle von Jesus lernen können ist dieses: Jesus hatte einen Hunger nach geistlichem Austausch und er hat ihn gestillt. Das war der Grund, warum er noch länger geblieben war. Das war der Grund, warum er inmitten der Bibellehrer im Tempel saß. Er wollte verstehen, er wollte seine Fragen loswerden, wahrscheinlich auch seine eigenen Antworten testen...

Lektion 1: Wir können von Jesus lernen, wie gut es ist, eine **Sehnsucht** nach Bibelwissen zu kultivieren. Eine Sehnsucht, die sich im eigenen Nachdenken und ganz besonders im Austausch mit anderen zeigt. Wir brauchen eine Kultur des gemeinsamen Nachdenkens über die Bibel. Sie beginnt idealer Weise in der Familie, aber wo unsere Eltern uns irgendwann nicht mehr unsere Fragen beantworten können, da müssen wir uns auf die Suche nach geeigneteren Gesprächspartnern machen. Wir brauchen Input und Korrektur. Und natürlich kann das auch mal ein gutes Buch (Kommentare, bei denen man meint zu den Füßen eines Gamaliel zu sitzen) oder eine inspirierende Predigt sein (38 Predigten über Johannes).

Ein zweiter Punkt: Für Jesus ist die Bibel Gottes Wort.

Wenn ich das so sage klingt das wahrscheinlich nicht sonderlich beeindruckend, aber wir müssen an dieser Stelle verstehen, dass es zur Zeit Jesu natürlich – wie heute auch – liberale Theologen gab. Das waren damals die Sadduzäer. Eine jüdische Glaubensrichtung mit erheblichem politischen Einfluss. Und sie waren so vom Zeitgeist infiziert, dass sie dafür z.B. die Idee der Auferstehung opferten.

Lukas 20,27: Es kamen aber einige der Sadduzäer herbei, die einwenden, es gebe keine Auferstehung,

Auferstehung war für diese vom Hellenismus geprägten Aristokraten einfach uncool. Und der Vorwurf, den Jesus ihnen macht, den kann man bis heute liberalen Theologen machen:

Matthäus 22,29: Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt noch die Kraft Gottes;

Für Jesus kommt es nicht in Frage, dass man von der Bibel einfach das wegstreicht, was einem nicht passt. Klar sind manche Wunder in der Bibel echt kurios, klar können wir uns bestimmte Sachen – z.B. die Auferstehung – nicht vorstellen, aber warum sollte dem Gott, der die Erde erschaffen hat, nicht alles möglich sein. Und der Vorwurf Jesu ist klar. *Ihr kennt die Schriften nicht.* Irgendwie geht Jesus davon aus, dass die Bibel wahr ist und wir sie nur richtig kennenlernen müssen.

An anderer Stelle fragt Jesus die Hohenpriester und Pharisäer – Pharisäer die sind das Gegenstück zu den Sadduzäern, die Ultra-Konservativen - ... Jesus fragt sie: *Habt ihr nie in den Schriften gelesen* (Matthäus 21,42). Das ist ein Vorwurf an Leute, die ständig in der Bibel gelesen haben. Aber während die Sadduzäer fröhlich das wegstrichen, was ihnen nicht passte, haben die Pharisäer angefangen die Gebote Gottes in ihrem Sinn zu verändern. Statt zu lesen, was dastand, haben sie in die Bibel ihre theologische Sicht hineingelesen, ihre eigenen Traditionen aufgebaut. Einen riesigen Überbau an verbindlichen Überlieferungen geschaffen. Für das, was Gott eigentlich wollte, blieb kein Platz. Solche Strömungen gibt es auch heute unter Christen. Oft steht am Anfang der Wunsch, besonders heilig zu sein und am Ende steht die unbelehrbare Selbstgerechtigkeit. Wie bei den Pharisäern. Deshalb auch der Vorwurf von Jesus an sie:

Matthäus 15,6: ihr habt so das Wort Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen.

Für Jesus ist die Bibel *Wort Gottes*. Und weil es das Wort Gottes ist, deshalb darf man nicht einfach wegstreichen und deshalb darf man auch nicht einfach hinzufügen. Für Jesus ist die Bibel keine Sammlung von menschlichen Gedanken über Gott, sondern die Offenbarung Gottes an die

Menschen. Und deshalb nimmt er sie wörtlich. Für Jesus gibt es Adam und Eva, zwei Menschen, mit denen die Menschheitsgeschichte anfängt (Markus 10,6), für ihn gibt es die Sintflut (Matthäus 24,38), für ihn gibt es Jona im Bauch des großen Fisches (Matthäus 12,40), für Jesus gibt es echte Prophetie. Deshalb kann er nach der Auferstehung den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus auch die Prophetien zeigen, die sich auf ihn als Messias beziehen (Lukas 24,27).

Jesus glaubt an echte Prophetie und alle Vorwürfen, die Bibel falsch oder einseitig auszulegen kontert er mit dem Satz:

Matthäus 5,17: Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Für Jesus ist die Bibel Gottes Wort. Und Gottes Wort darf zu uns sprechen und unsere Aufgabe ist es, genau zu lesen, nichts wegzustreichen, nichts in Frage zu stellen, aber auch nichts hinzuzufügen, keine eigenen Gesetze zu erfinden, sondern – wie Jesus – das Wort Gottes zu erfüllen. Und *erfüllen* bedeutet hier erst einmal, dass wir das tun, was die Bibel von uns verlangt. Und zwar genau so, wie sie es verlangt, weil sie Wort Gottes ist. Das war die zweite Lektion.

Eine dritte Lektion.

Der Apostel Paulus spricht im Epheserbrief davon, dass wir als Christen in einem permanenten Kampf mit bösen geistlichen Mächten stecken. Ein Kampf, dem wir nicht entrinnen können, aus dem wir aber siegreich hervorgehen können, wenn wir eine *geistliche Waffenrüstung* anziehen. U.a. heißt es dann Epheser 6,17: *Nehmt auch... das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort!*

Das ist meine **dritte Lektion**. Für Jesus ist das Wort Gottes eine Waffe im Kampf gegen Unwissen, Anfeindung und Versuchung.

Um diesen Punkt etwas zu erläutern eine kurze Vorbemerkung: Die Bibel sagt über den intelligenten Umgang mit der Bibel drei Dinge. Wir sollen die Bibel lesen, darüber nachsinnen und sie im Herzen haben, d.h. auswendig wissen. Dazu nur kurz je eine Bibelstelle:

5Mose 17,19: Und sie (= Abschrift vom Gesetz) soll bei ihm (= König) sein, und er soll alle Tage seines Lebens darin lesen, damit er den HERRN, seinen Gott, fürchten lernt, um alle Worte dieses Gesetzes und diese Ordnungen zu bewahren, sie zu tun,

Josua 1,8: Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Mund weichen, und du sollst Tag und Nacht darüber nachsinnen, damit du darauf achtest, nach alledem zu handeln, was darin geschrieben ist; denn dann wirst du auf deinen Wegen zum Ziel gelangen, und dann wirst du Erfolg haben.

Psalm 119,11.16: In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, damit ich nicht gegen dich sündige. An deinen Satzungen habe ich meine Lust. Dein Wort vergesse ich nicht.

Es gibt im Neuen Testament eine Formulierung in die diese drei Fertigkeiten einfließen. Immer wieder sagt Jesus: „Es steht geschrieben!“ Jesus war jemand, der die Bibel gelesen hat, darüber nachgedacht hat und wichtige Stellen auswendig gelernt hat. Er hat eine unglaubliche Kompetenz im Umgang mit der Bibel. Er plappert nicht nur nach, was andere ihm vorkauen, sondern er denkt selber nach. Er ist im besten Sinn ein kritischer Denker. Und er kann auf phänomenale Weise kontern. Nur ein Beispiel:

Matthäus 4,5-7: Darauf nimmt der Teufel ihn mit in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und spricht zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab! Denn es steht geschrieben: "Er wird seinen Engeln über dir befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stößt." Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen."

Eine typische Versuchungssituation. Der Teufel will, dass Jesus etwas tut, was auf eine nicht ganz leicht einsichtige Weise falsch ist. Und der Teufel zitiert die Bibel. Aber er zitiert sie falsch! Also genau genommen zitiert er sie schon halbwegs richtig, aber er reißt das Zitat aus dem Zusammenhang. In Psalm 91 geht es darum, dass Gott in Zeiten der Not beim Gläubigen ist und ihn rettet. Was macht der Teufel daraus? Er nimmt die Zusage und reizt Jesus damit, etwas völlig Eigenmächtiges zu tun. Die Zusage aus Psalm 91 gilt aber dem, der sich bei Gott birgt, nicht dem, der Gott versucht! Und so kontert Jesus völlig zurecht mit 5Mose 6,16: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen*. Noch bevor der Teufel ihn versucht hat, hat Jesus diesen Text aus 5Mose gelesen, darüber nachgedacht, was das heißt, Gott zu versuchen, und sich die Stelle dann gemerkt. Und als der Teufel kam, konnte er kontern. Das ist, was ich meine, wenn ich sage: Für Jesus ist das Wort Gottes eine Waffe im Kampf gegen Unwissen, Anfeindung oder – wie hier – Versuchung. Er verlässt sich nicht auf seine Intuition, auf seine Allgemeinbildung oder sein Improvisationstalent, sondern auf die Bibel. Er flüchtet sich nicht in Passivität, Lobpreis oder christliche Allgemeinplätze, sondern er kontert mit der passenden Bibelstelle.

Und er kann das tun, weil er (1) früh eine Sehnsucht nach Bibelwissen kultiviert hat, (2) die Bibel als göttliche Offenbarung und Autorität ernst nimmt und sie (3) als Leser- Denker- Auswendigwisser reflektiert zitieren kann.

Ich beneide Jesus um seine Kompetenz. Ich lerne gern Bibelveise auswendig und ich merke, wie das auf einzelnen Versen rumkauen mich in

den letzten Jahrzehnten verändert hat. Aber ich merke auch meine Grenzen. Bin frustriert, wenn ich merke, wie schnell ich Bibelverse wieder vergesse. Ich wäre gern mehr wie Jesus. Können sich gerade mal alle die melden, die auch gern mehr wie Jesus wären. Gerade wenn es um das Thema Bibel geht. Willkommen im Club. Gebet. AMEN